

Die Botschaft

AZ 5312 Döttingen
Post CH AG
Fr. 1.80

Montag, 6. November 2023
Nr. 129

redaktion@botschaft.ch
Tel. 056 269 25 25



Die Zeitung für das Zuzibiet und angrenzende Gemeinden



Ragnhild A. Mørch setzt für ihre Geschichten Körper und Mimik gekonnt ein.



Beherrschen ihr Instrument: Markus Flückiger von «Ambäck» und Sibylle Aeberli.



Performance in extremis bei Matto Kämpf, Pirmin Huber setzt dagegen auf Bass.



Finale furioso!!

Zum allerletzten Mal hat der Verein Mundart im Rahmen einer Abschiedsstubete «Erzählkunst und Volxtöne» geboten. Zu diesem «Schwanengesang» im Gasthaus Sodi betraten nationale und internationale Grössen der Szene die Bühne.

BAD ZURZACH (tf) – «Wir stossen heute Abend an auf eine Leiche» – die Worte von Jürg Steigmeier gingen durch Mark und Bein. Was für ein Auftakt, was für eine traurige, aber eben doch unumstössliche Wahrheit: die Ära der Mundart-Anlässe geht mit dem Anlass von vergangenem Wochenende in Zurzi definitiv zu Ende. Nicht etwa weil die Stubete-Anlässe oder die Erzählfestivals nicht gut besucht gewesen wären in den vergangenen Jahren. Eher weil die Engagierten hinter dem Verein Mundart nach all den Corona-Windungen müde waren, die Lust am Veranstaltensmachen etwas verloren hatten, aber auch weil «ihr» Gasthaus zur Waag, so wie sie es kannten, für die Stubete nicht mehr ist. Kam hinzu, dass viele von ihnen schon lange dabei sind und dass es halt doch immer ein Riesenlupf war, für Erzählkunst und Volksmusik eine Plattform zu schaffen, sie aufleben zu lassen, draussen in der Peripherie Zurzach, wenn man das so sagen kann.

Tradition verschmilzt mit Gegenwart

Auch wenn auf eine Leiche anzustossen war, Totengraberstimmung kam dann doch keine auf am Freitagabend. Als das Trio «Ambäck» mit Andreas Gabriel an der Geige, Markus Flückiger am Schwyzerörgeli und Pirmin Huber am Kontrabass vor die vollen Tische des Gasthaus Sodi trat, waren die Wehmüt und das Wiedererinnern an all die Mundart-Anlässe im Flecken rasch verflogen. Das schweizweit bekannte Trio gehört zu den treibenden Kräften der Neuen Schweizer Volksmusik. Ausgangspunkt ihres Schaffens ist unter anderem die sperrig-urchige Tanzmusik des Muotatals in der Innerschweiz, diese aber interpretieren sie neu und manchmal, so meint es jedenfalls der Volksmusik-Laië zu hören, taucht da auch etwas «irish folksong» auf in ihrer Volksmusik. Als Männer der feinen Töne, die auch mit ganz wenig, kaum Hörbarem, ganz viel auslösen beim Publikum, führten Ambäck musikalisch durch die Abschiedsstubete. Sprangen auch immer wieder mal ein, wenn Mariana Sadovska oder Christine Lauterburg froh drum waren. Typisch Stubete halt.

Das andere Vreneli

Der Ambäck-Auftakt war Auftakt in ein qualitativ hochstehendes Potpourri aus Mundart-, Erzählkunst- und Volksmusik-Auftritten, die sich dicht an dicht reiheten am Freitagabend. Kalbsschulterbraten und Pilzrisotto waren noch nicht verdaut, da stimmte Christine Lauterburg, Trägerin des Berner Musikpreises 2023, einen ihrer charismatischen Jodel an. «Bergbluescht macht sich guet» war da als Textzeile zu vernehmen, aber nur Augenblicke später fingen die schönen Blüten bereits an zu bluten. Lauterburg schloss mit ihrer berühmt gewordenen, etwas düsteren Interpretation von «Vreneli vom Guggisberg», die sie zusammen mit Ambäck anstimmte. Die Stimme Lauterburg hier, das Schwyzerörgeli von Markus Flückiger da, extrem passend. Beide übrigens, Lauterburg und Flückiger, kommen vor in der Dokumentation «Typisch Volksmusik?», die auf SRF in diesen Tagen ausgestrahlt worden ist.

Der alte Martin und die Menopause

Schon mehr als einmal im Fernsehen zu sehen war auch Geschichtenerzähler Jürg Steigmeier. Er, Klingnauer, aber in Zurzach daheim, ist längst zur Institution geworden, amtierte an der Stubete noch

einmal als Moderator, gab selbst auch zwei, drei Geschichten zum Besten und verriet nebenbei, dass er sich gerne an Otto Sutermeister, Sagensammler aus Tegerfelden, halte, für seine Geschichten. In einer berichtete er dann vom alten Martin, dem Gämsenjäger, den viele auch einfach nur «Süma» nannten. Von ihm, dem treffsicheren Schützen, ist die Weisheit überliefert, dass man ein Gewehr nie neben einen Weiberschurz stellen dürfe, danach treffe man sonst nichts mehr. Was sich dann aber zugetragen hat mit der weisen Gämsen, einfach nur tragisch. Nicht für die Gämse, also auch, aber vor allem für den Schützen.

Nach Steigmeier gaben sich als Duo die Ehre, Matto Kämpf, in Zurzi unter anderem bekannt von den «Gebirgspöten», und Sibylle Aeberli, Lead-Stimme der Band «Schtärnefoifi», die sich vor fünf Jahren aufgelöst hat. Er poetyslamte ein, zwei Texte übers Alter und den «No», der «no öpis sälber mache chan» und krönte seinen Auftritt nach Weisheiten wie «s'Alter isch es Einzelzimmer» mit einer regelrechten Dance-Performance à la Kämpf. Dies, während Aeberli die Fassung zu wahren suchte, zuerst eine Ode sang auf den Karbon-Rollator, danach ein Lied mit autobiografischen Zügen anstimmte und nach wilder Gitarrenfahrt heraushauchte: «Everlasting Menopause – i feel the heat.»

Geschichten und Lebensgeschichten

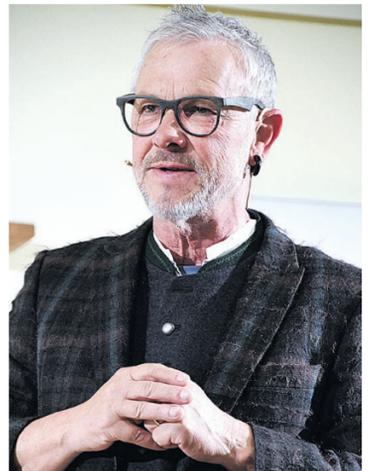
Den zweitletzten Akt des Abends, es war schon weit nach 22.30 Uhr, bestritt Erzählerin Ragnhild A. Mørch. Sie, die in Berlin zu Hause ist, ursprünglich aber aus Norwegen kommt, erzählte sprachlich perfekt und in zwei Sprachen sowie körperlich und mimisch hervorragend untermal, die Geschichte des Jägers, der auf seinem Pferd ritt und ritt, tagelang, wochenlang, monatelang, ein Jahr und einen Tag lang, bevor er herausgefordert wurde zu einer schwierig zu lösenden Aufgabe: Er sollte drei Lügen erzählen, die noch niemand gehört hatte, die aber trotzdem wahr waren. Nur wenn ihm das gelang, würde er seinen Kopf retten können. Wenn aber nicht, würde er, wie 99 vor ihm, ein tragisches Ende nehmen.

Aus der mystischen Geschichte in die harte Realität ging es mit der Ukrainerin Mariana Sadovska. Sie, die in den letzten Jahrzehnten ukrainische Volkslieder gesammelt und aufgenommen hat und sie singt, um gegen das Vergessen anzukämpfen, ist diesmal unter anderen Vorzeichen als beim letzten Mal nach Zurzach gereist. Mit einer Ukraine-Flagge, die ihrem Bruder gehört, der an der Front kämpft, stimmte sie die Lieder an, die sie «von Hand zu Hand» überliefert erhalten hat. Von alten Frauen gesungen, die in den abgelegenen ukrainischen Dörfern im Karpaten-Gebirge leben und die daran glauben, dass sie mit Musik den Gang der Welt beeinflussen können. In Begleitung ihres indischen Harmoniums sang Sadovska mehrere dieser «Lebenslieder».

Mit ihrem Auftritt und dem gemeinsamen Ausrufen des «Rai», des Paradieses, wurde die Stimmung im Saal zum Schluss nachdenklich. Weil wohl dem einen oder anderen bewusst wurde, dass hier Lieder von Menschen gesungen werden, deren Kultur und Existenz aktuell sehr bedroht ist. Und vielleicht auch, weil einem endgültig klar wurde, dass solche Stimmen wie jene von Sadovska hier in Bad Zurzach nicht mehr ganz selbstverständlich zu hören sein werden, wenn es den Verein Mundart dereinst nicht mehr gibt.



Die Königin des neuen Jodels: Christine Lauterburg.



Ein sicherer Wert: Geschichtenerzähler Jürg Steigmeier.



Hochkarätig und virtuos: Andreas Gabriel an der Geige.



Leidenschaft Ukraine: Mariana Sadovska mit Harmonium.